

«Er drohte, wir würden kremiert werden»

Langenthal Ein ehemaliger «Porzi»-Mitarbeiter berichtet über Erlebnisse zu Nazizeiten

Paul Herzig bricht sein Schweigen: Der ehemalige Technische Direktor der Porzellanfabrik Langenthal gehörte zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges einer geheimen Kerngruppe an, die deutsche und Schweizer Nazi-Sympathisanten bespitzelte. Davon gab es laut Herzig vor allem in der «Porzi» einige.

TOBIAS GRANWEHR

Paul Herzig will nicht mehr länger schweigen: Der 83-Jährige hat über 60 Jahre lang «dicht» gehalten. Nun hat ihn das Hakenkreuz-Kunstwerk im Rahmen der Kunsthaus-Ausstellung «unter 30 V!» dazu bewegt, über die Zeit während des Zweiten Weltkrieges in der Porzellanfabrik Langenthal zu sprechen. Zum ersten Mal gibt Herzig preis, Mitglied einer geheimen «Kerngruppe Langenthal» der staatlichen Organisation «Haus und Heer» gewesen zu sein – nicht einmal seine Kinder wussten davon. Seine Aufgabe war es, «deutsche und Schweizer Nazi-Sympathisanten im Auge zu behalten und allfällige Wahrnehmungen zu melden», erklärt er.

Jahrzehntlang hielten sich in Langenthal Gerüchte, die

«Porzi» wäre von Nazi-Deutschland bei einem Einmarsch als einer der Standorte für die Vernichtung der Nazigegner auserkoren worden. Als einer der wenigen noch lebenden Personen gehört Paul Herzig zu denen, die wirklich über die Vorgänge jener Zeit in der Porzellanfabrik Bescheid wissen. Er begann 1942 in der Fabrik eine Lehre als Dreher und arbeitete bis zu seiner Pensionierung 1990 in der Firma. Zum Schluss war er Technischer Direktor. Seine Familie ist eng mit der bekannten Marke verbunden, bereits sein Vater war in der «Porzi» tätig.

Verbaler Krieg

«Dass die «Hochburg» der Schweizer Nazi-Zeit in der «Porzi» zu Hause war, ist leider nicht zu leugnen», sagt Herzig klipp und klar. Er habe das Gefühl gehabt, jetzt müsse er Klarheit schaffen. «Die Fabrik hatte zu jener Zeit sehr viele deutsche Facharbeiter beschäftigt und daher auch viele Schweizer als deutschfreundliche Gesinnungsanhänger gefunden.» Er ist überzeugt, dass der Künstler Robin Bhattacharya mit dem Hakenkreuz aus Porzellan die damalige Nazi-Zeit in der «Porzi» symbolisch habe darstellen wollen. Herzig: Diese provozierende Aktion könne nun als

Auslöser für die schon längst fällige Aufarbeitung jener unruhlichen und beschämenden Nazi-Zeit in der «Porzi» dienen.

Paul Herzig könnte seinen Teil zur Aufarbeitung beitragen, denn als Mitglied dieser geheimen Kerngruppe weiss er viel über die deutschen und Schweizer Hitler-Gesinnungsanhänger zu berichten. Er habe während seiner Berufslehre in der «Porzi» Menschen kennen gelernt, die der Schweiz nicht gerade gut gesinnt gewesen seien. Er sei bei einem Schweizer, der «Hitlerverrückt» gewesen sei, als Isolator-dreher-Lehrling eingesetzt worden. «Er sah die Schweiz schon im Grossen Deutschen Reich. Wir nannten ihn und andere Hitler-Anhänger «Nazi-Bohner», weil sie uns von ihrer Gesinnung begeistern und überzeugen wollten. Er erzählte mir, wie er schon vor Kriegsausbruch in Deutschland mehrfach an braunen Versammlungen teilgenommen hatte.»

Herzig erinnert sich an die Drohung dieses Mitarbeiters: «Sollte ich nicht mitmachen, würde ich wie andere auch in unserem Elektrotunnelofen kremiert werden.» Er als junger, treuer Schweizer habe sich diese Drohung nicht gefallen lassen und ihm erwidert: «Du und dei-

ne Nazi-Getreuen werden vorher erschossen.» Er habe mit ihm und anderen Nazi-Anhängern einen verbalen Krieg geführt. Zu dieser Zeit sei er bereits Mitglied der «Kerngruppe Langenthal» gewesen. Herzig betont, die Ofengeschichte sei keineswegs erfunden, sondern damals sogar öffentlich als Drohung verwendet worden.

Als Vertrauensmann gewählt

Er habe in seinem Umfeld von den Erlebnissen in der Fabrik erzählt. «Eines Tages erhielt ich ein Aufgebot von einem Polizisten. Er hatte von meinen Erzählungen gehört und wollte mich als Vertrauensmann in die geheime «Kerngruppe Langenthal» aufnehmen», sagt der Pensionär. Er habe sofort zugesagt. Er habe oft an Treffen an geheimen Orten teilgenommen. Was mit seinen Meldungen passierte, weiss Herzig nicht. In der Schweiz habe es noch weitere solcher Kerngruppen gegeben. Von der Langenthaler Gruppe lebten heute noch zwei. Den Namen des anderen noch lebenden Mitgliedes will Herzig jedoch nicht verraten.

«Bereits während und vor allem nach dem Krieg wurden viele deutsche «Porzi-Mitarbeiter aus der Schweiz ausgewiesen.



«GEHEIMAGENT» Paul Herzig bespitzelte während des Krieges Mitarbeiter. 16

Und die Schweizer Hitler-Verehrer haben nach Kriegsende aus Angst um ihre Stelle für immer geschwiegen», erklärt Herzig. Die «Porzi» habe sich ihrer Vergangenheit allerdings nie gestellt. Die Verantwortlichen hätten auf diese Vorkommnisse nie reagiert. «Während des Krieges hatten sie Angst vor den Deutschen. Danach war die Firmenführung verunsichert. Die Courage hat wohl gefehlt», sagt er mit Bedauern.

Mittlerweile hat die «Porzi» längst nicht mehr den Stellenwert, den sie damals hatte. Die Firma ist heute im Besitz eines tschechischen Unternehmens. Von der «Porzi» zu verlangen, sich dem Thema anzunehmen, wäre vermessen. Herzig liegt aber daran, die Kriegszeit nicht zu vergessen. Und jetzt hofft er, dass sich auch die Stadt dem Thema «Nationalsozialismus in Langenthal» endlich stellt.